



Turbinenproduktion bei Siemens: Die deutsche Industrie hat zu tun.

image/PON

Konjunktur

Deutschland im Dauerboom

2017 war laut amtlicher Statistik ein gutes Jahr, aber die Exportabhängigkeit bleibt sehr groß.

Norbert Häring, Donata Riedel, Klaus Stratmann Frankfurt, Berlin

Für Bauern und Fischer in Deutschland war 2017 kein gutes Jahr, auch bei den Banken und Versicherungen stagnierte das Geschäft. Alle anderen Branchen aber verzeichneten im Boomjahr 2017 kräftige Zuwächse: Nach den vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamts wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im letzten Jahr um 2,2 Prozent; und hätte es durchschnittlich viele Arbeitstage gegeben, wären es sogar 2,5 Prozent geworden. Am kräftigsten, mit 3,9 Prozent, fiel das Wachstum in der Digitalbranche aus.

Das Wort des abgelaufenen Jahres lautet denn auch: Rekord. Das achte Jahr des längsten Aufschwungs seit der Wiedervereinigung brachte mit 44,3 Millionen einen Arbeitsplatzrekord. Der Staat erwirtschaftete einen Rekordüberschuss von 38,4 Milliarden Euro. Das entspricht 1,2 Prozent des BIPs. Die Produktivität und die Einkommen stiegen. Dabei legten die Arbeitnehmerinkommen mit einem Plus von 4,3 Prozent (nicht inflationsbereinigt) sogar etwas stärker zu als die Unternehmens- und Vermögenseinkommen mit 3,9 Prozent.

Die Arbeitslosenquote, berechnet nach internationalem Standard, war 2017 mit 3,7 Prozent so niedrig wie noch nie seit der Wiedervereinigung. 638 000 Personen mehr als 2016 waren erwerbstätig. Allerdings: Die Arbeitnehmer arbeiteten im Durchschnitt drei Stunden weniger als 2016; das spricht für eine Zunahme vor allem bei den Teilzeitjobs.

„Deutschland geht es gut, sehr gut sogar“, sagte BDI-Präsident Dieter Kempf. Dies sei eine ideale Grundlage, 2018 zum „Jahr der Taten“ zu machen - wenn sich denn endlich Union und SPD zur Regierungsbildung durchringen könnten. Der BDI erwartet, dass der Boom in diesem Jahr ähnlich kräftig, mit einem Plus von zweieinviertel Prozent, weitergehen wird. Auch die Wirtschaftsforschungsinstitute erwarten weiteres Wachstum in ähnlicher Größenordnung. DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben nennt das Wachstum ebenfalls „erfreulich“.

Der BDI-Präsident stellte in Aussicht, dass in diesem Jahr mehrere Hunderttausend Arbeitsplätze neu entstehen. Hier kommt

Kempf allerdings auch auf eines der wenigen Probleme zu sprechen, das die Wirtschaft bedrückt: Die Industrie suche händelnd nach Fachleuten, es falle zunehmend schwer, die richtigen Leute zu finden, sagte Kempf. Die Experten des Statistischen Bundesamts relativieren hier allerdings: Flächendeckend sei der Engpass noch nicht.

Sorgen um eine Überhitzung der Konjunktur machen sich die Statistiker ebenfalls nicht. „Das Wort Überhitzung suggeriert, als wären wir auf dem Höhepunkt der Konjunktur, kurz bevor sie abbricht“, sagte Albert Braakmann vom Statistischen Bundesamt bei der Vorstellung der vorläufigen BIP-Zahlen

in Berlin. „Das kann ich nicht erkennen, und das hat von den Konjunkturforschern auch niemand gesagt.“

Zwar seien die Produktionskapazitäten in Teilen der Wirtschaft überdurchschnittlich ausgelastet. Dagegen würden aber die in allen Bereichen gestiegenen Investitionen helfen, so der Statistiker. „Von einer Überhitzung würde ich noch nicht sprechen“, sagte auch Ifo-Präsident Clemens Fuest dem Handelsblatt, denn: „Die Löhne steigen bislang nicht schneller als die Produktivität und die Inflationsrate ist niedrig.“

Der Wirtschaftsweisen Peter Bofinger hält Überhitzungstendenzen sogar bis weit ins

nächste Jahr hinein für unwahrscheinlich. „Die Produktivität und die Investitionen steigen. Es bilden sich also eher keine Kapazitätsengpässe. Auch die Lohnsteigerungen und die Inflation sind moderat“, sagte er dem Handelsblatt. Bofinger hält die Inflationsrate mit 1,8 Prozent 2017 sogar noch für zu niedrig. „Wenn wir im Euro-Raum das Inflationsziel von knapp zwei Prozent erreichen wollen, müssten die Preise in Ländern mit guter Konjunktur wie Deutschland mit mehr als zwei Prozent steigen“, sagte er. Und damit Deutschland seinen hohen Überschuss im Außenhandel abbauen kann, wären aus seiner Sicht höhere Lohnabschlüsse wünschenswert.

Bofinger sieht wie die EU-Kommission die extrem hohe Abhängigkeit vom Absatz im Ausland als Achillesferse der deutschen Wirtschaft. Kein anderes Land der Welt hat einen ähnlich hohen Leistungsbilanzüberschuss in der Nähe von acht Prozent wie Deutschland. Zwar stiegen die Importe 2017 etwas stärker als die Exporte. Aber weil die Exporte bereits in der Vergangenheit sehr viel höher lagen, reichte der Import-Zuwachs nicht annähernd für eine Trendwende aus. Mit 248 Milliarden Euro bezifferte das Statistische Bundesamt den Überschuss für 2017, der damit nur „etwas geringer“ ausfiel als 2016.

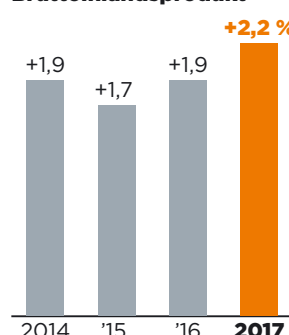
Ifo-Chef Fuest hält den Leistungsbilanzüberschuss weniger für ein ökonomisches als für ein politisches Problem. US-Präsident Donald Trump kritisiert wie schon sein Vorgänger Barack Obama seit langem Deutschland für den Überschuss. „Er führt zu Forderungen nach Handelsanktionen gegen Deutschland, und wir verstoßen gegen europäische Regeln“, sagte Fuest. „Deshalb sollte Deutschland etwas dagegen tun.“ Verbesserter Abschreibungsbedingungen für Investitionen etwa könnten die inländische Aktivität erhöhen.

Stärker steigende Löhne empfehlen demgegenüber gewerkschaftnahe Ökonomen wie Bofinger; auch, damit mehr importiert werden kann. Die neuen Zahlen der Statistiker signalisieren Konsumbereitschaft der Deutschen: In der Summe hat sich das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte um 3,9 Prozent erhöht; mit 3,8 Prozent stiegen die privaten Konsumausgaben ähnlich stark. Die Sparquote blieb mit 9,7 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres.

Deutsche Wirtschaft zeigt sich robust

Veränderung zum Vorjahr in Prozent

Bruttoinlandsprodukt



Außenhandel



Weitere Indikatoren

	2014	'15	'16	2017
Konsumausgaben				
Privat	+1,0	+1,7	+2,1	+2,0
Konsumausgaben				
Staatlich	+1,5	+2,9	+3,7	+1,4
Bruttoanlageinvestitionen	+3,7	+1,5	+3,1	+3,0

Quelle: Statistisches Bundesamt